

Mägenwil: Eva Ravnikar spricht über ihre Lieblingsbücher und freut sich, dass Slowenien Gast in Zofingen ist

Erinnerung an Bücher aus Jugendtagen

Die Mathematiklehrerin Eva Ravnikar liebt Bücher. In Ljubljana las sie als Jugendliche die grossen Poeten ihres Landes. Heute sucht sie in den Buchhandlungen Reisebücher.

Eva Ravnikar hat die Bücher ihrer slowenischen Lieblingsautoren auf dem Esstisch gestapelt: Dazu gehören Ciril Zlobec, Autor und Poet des 20. Jahrhunderts, auch France Prešeren, ein Dichter der Romantik. Diese Autoren, erzählt sie, hätten sie während ihrer Schulzeit begeistert. Sie habe viel und wahnsinnig gerne gelesen. «Ich hatte in Ljubljana eine tolle Sprachlehrerin», sagt sie. «Sie hatte die grosse Gabe, den Unterricht sehr spannend zu gestalten.» Diese Lehrerin habe die Literatur strukturiert und Texte aus allen Epochen unterrichtet, auf ihre Leselisten setzte sie Werke von slowenischen Autorinnen und Autoren neben Werke aus der Weltliteratur. «Wir mussten in der Schule jedes Jahr zehn Bücher lesen, auch Lyrik», sagt Ravnikar. Poesie habe sie damals besonders angesprochen – unter anderem die Sonette von France Prešeren.

«Fast hätte ich Literatur studiert», lacht die gebürtige Slowenin. «Dann würde ich heute allerdings kaum in Mägenwil leben.» Letztlich waren es ihre Eltern, die ihr zu einem technischen Beruf geraten hätten, erklärt sie. Und so studierte Eva Ravnikar Ende der 1980er-Jahre in Ljubljana Elektrotechnik. Als junge Frau kam sie 1991 nach Turgi zu Ascom, wo sie der Liebe wegen schliesslich blieb. Inzwischen lebt Ravnikar seit über 30 Jahren in der Schweiz. Sie unterrichtet heute an der Kanti Wettingen Informatik und Mathematik und lebt mit ihrem Mann und den erwachsenen Kindern in Mägenwil.



Auf Eva Ravnikars Esstisch in Mägenwil liegen Bücher von Prešeren, Zlobec und das Kinderbuch «Anica». Foto: hhs

Ravnikar kennt kaum einen der slowenischen Autoren, die dieses Jahr an den Literaturtagen in Zofingen zu Gast sind. Das liegt vor allem daran, dass fast alle gleichaltrig oder jünger sind als sie. Die Texte dieser Autorinnen und Autoren waren, als Eva Ravnikar Slowenien verliess, weder geschrieben noch publiziert.

Pflichtprogramm: Buchhandlung

Dennoch gehört der Gang in eine Buchhandlung für Ravnikar jedes Mal, wenn sie in Slowenien ist, zum Pflichtprogramm. Sie sucht heute aber vor allem Reiseliteratur, um die Sehnsucht nach fernen Ländern auch über Bü-

cher in ihrer Muttersprache zu stillen. Als die eigenen Kinder noch klein waren, stöberte sie zudem in den Regalen mit Kinderliteratur. Sie schwärmt von der Autorin Desa Muck und ihrer Kinderbuchserie «Anica». Lachend meint sie, diese Autorin hätte man auch nach Zofingen einladen sollen. Die «Anica»-Bücher wurden von der jungen slowenischen Leserschaft mehrmals zum beliebtesten Buch des Jahres gewählt. Dass slowenische Autoren eine Woche nach der Frankfurter Buchmesse auch in Zofingen zu Gast sind, freut Ravnikar: «Diesen Termin habe ich mir notiert.»

Heidi Hess

Slowenien ist Gast an den Literaturtagen

Heute, 18 Uhr, werden im Zofinger Rathaus die Literaturtage mit slowenischen Gedichten, rezitiert von Ariela und Thomas Sarbacher, eröffnet – musikalisch umrahmt vom Akkordeonspieler Jure Tori. Morgen Samstag und Sonntag finden Gespräche und Lesungen (deutsch) mit Autoren wie Ana Schnabl, Suzana Tratnik, Aleš Šteger oder Drago Jančar statt. – Mehr: literaturtagezofingen.ch. (hhs)

Fislisbach: Angelika Welti beglückt mit ihrem Panflötenspiel seit Jahren regelmässig ältere Menschen

Musik, die das Herz berührt

Vor 15 Jahren entdeckte Angelika Welti die Panflöte für sich. Aus einem Zufall heraus entstand Jahre später eine schöne Tradition: Seit 2016 gibt sie regelmässig kleine Wunschkonzerte für die Bewohner des Alterszentrums am Buechberg.

Es ist ein beruhigendes, vielseitiges Instrument», schwärmt Angelika Welti über die Panflöte. Sie selbst besitzt gleich zwei Exemplare: eine Tenor- und eine Subbass-Panflöte. «Damit kann ich sehr tiefe Töne spielen, das braucht viel Luft», berichtet sie. Man müsse ausserdem viel trainieren, um blind zu wissen, wo die Töne sind, so die Hobbymusikerin, die in jungen Jahren zuerst Flöte und Akkordeon lernte. Zur Panflöte kam sie vor 15 Jahren durch Zufall: Sie sei in Baden immer an einem Proberaum vorbeikommen, in dem eine Panflöten-Gruppe übe und sei schon damals angetan gewesen. Richtig geschehen war es um sie dann aber nach dem Besuch eines Panflöten-Konzerts in Neuenhof: «Die haben eine Melodie gespielt, die mich zu Tränen gerührt hat», erinnert sich die 53-Jährige. Kurzerhand beschloss sie selbst das Instrument zu lernen und meldete sich bei der vom bekannten Panflötenlehrer Jörg Murk



Seit 2016 spielt Angelika Welti regelmässig vor ihrem Haus für Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums am Buechberg. Foto: zVg

gegründeten Dajoeri-Musikschule in Baden an. Dank ihres Musiktalents und des intensiven Trainings machte sie schnell Fortschritte. Besonders die einwöchigen Intensivkurse im Sommer in Arosa brächten ihr viel Freude: «Das sind immer die schönsten Ferien im Jahr», so Welti.

Ältere Menschen mit Musik erfreuen

Dass gerade auch ältere Menschen sich am wohligen Klang der Panflöte erfreuen, zeigte sich, als ihre Schwiegermutter 2015 in ein Pflegeheim umzog. Eigens für sie legte sich Welti ein Repertoire mit Schweizer Kinderliedern

zu – vom «Burebüebli» bis hin «Im Aargau sind zwöi Liebi». «Der demente Mensch ist wieder in der Kindheit. Diese Melodien habe ich gespielt», erzählt Welti. Ein weiterer Zufall führte zu der bis heute bestehenden, schönen Tradition mit dem Alterszentrum am Buechberg. 2016, kurz nachdem Angelika Welti mit ihrem Mann und ihren beiden erwachsenen Töchtern in ihr neues Haus in der Schönaustrasse in Fislisbach gezogen war, habe sie plötzlich Stimmen auf der Strasse gehört und nicht schlecht gestaunt, als zehn Rollstuhlfahrer mit Begleitern vor ihrem Haus gestanden seien, so Welti.

Es stellte sich heraus, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims just hier im Schatten vor ihrem Haus eine Trinkpause während ihres Spaziergangs einlegten. Spontan suchte Angelika Welti ihr Playback-Equipment zusammen und gab ein Strassenkonzert mit Schweizer Kinderliedern. Seit diesem Zeitpunkt ist das Wunschkonzert vor Weltis Haus für die Altersheim-Bewohnenden ein Höhepunkt ihres alle zwei Wochen stattfindenden Spaziergangs durchs Dorf. Und auch als die Spaziergänge aufgrund der Pandemie ausfielen, erfreute Welti die älteren Menschen mit ihrem Spiel. Insgesamt 20-Mal spielte sie im Park des Alterszentrums für sie. Geblieben ist bis heute die Tradition der zweiwöchentlichen Strassenkonzerte: «Es sind sehr schöne Freundschaften mit den älteren Leuten entstanden», so Welti. Es seien sehr schöne Momente, wenn etwa der ältere Herr mit Rollator getanzt habe. Bei einem anderen Bewohner spielte sie auf dessen Abdankung sein Lieblingslied. Wer Angelika Welti selbst einmal live spielen hören möchte, kann dies übrigens auch bei Konzerten des Panflötenchors freiamt tun. Dessen nächster Auftritt findet bereits am Samstag um 17 Uhr in der katholischen Kirche in Zufikon statt.

Michael Lux

Weitere Infos: panchorfreiamt.ch



Thomas Notter lebt mit seiner Familie in Tägerig. Der Dipl. Betriebswirtschafter HF arbeitet als Bereichsleiter. Politisch engagiert er sich als Vorstandsmitglied bei der SVP Tägerig und seine Freizeit verbringt er als Funktionär auf dem Schwingplatz.



Handwerk

Seit vielen Jahren verzeichnen wir einen Fachkräftemangel in der Schweiz. Speziell in Berufen, bei denen es noch dreckige Hände gibt. Egal, mit wem ich spreche, alle erzählen dasselbe. Es ist schwierig, geeignete Personen für die ausgeschriebenen Stellen zu finden. Teilweise suchen Firmen jahrelang nach Fachpersonal, welche die nötigen Anforderungen erfüllen. Doch wo befindet sich der Ursprung dieses Problems? Ich bin der Meinung, dass es bei der fehlenden Wertschätzung beginnt.

Vor Jahren war es noch normal und cool, wenn Schulabgänger einen handwerklichen Beruf erlernten. Die vielen Lehrabsolventen kompensierten diejenigen, welche den Beruf wechselten oder eine Vorgesetztenrolle übernahmen. Mittlerweile kann diese Lücke kaum mehr geschlossen werden und der Stellenwert des Handwerkers sank fälschlicherweise immer tiefer. Vor zwei Wochen ärgerte ich mich masslos. Ein Bezirksschüler «schnupperte» bei uns im Unternehmen als Baumaschinenmechaniker. Beim Abschlussgespräch sagte er beiläufig, dass es ihm gut gefallen hätte, er aber den Bezirksschul-Lehrer noch überzeugen müsse. Dieser hätte ihm gesagt «er solle doch als Bezirksschüler etwas Anständiges lernen und nicht Baumaschinenmechaniker». Was soll man dazu noch sagen. Offensichtlich lebt dieser Lehrer in einer Traumwelt und hat den Bezug zur Realität verloren.

Bei uns im Betrieb herrscht der Ehrenkodex, dass wir jedes Jahr die Lehrstellen besetzen und zukünftige Fachmänner und Fachfrauen ausbilden. Mit dieser Massnahme können wir aktiv etwas gegen den Fachkräftemangel bewirken. Selbstverständlich müssen sich die Löhne auch auf einem soliden Niveau anpassen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass eine Familie ernährt werden kann. Meines Erachtens muss die Wertschätzung dieser Berufe wieder gesteigert werden. Es ist nicht falsch, wenn das Geld mit dreckigen Händen verdient wird. Im Gegenteil, ehrliche Handarbeit ist etwas Wertvolles und sichert uns allen das Überleben. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, digital essen werden wir nie können. Es benötigt immer Produzenten, Lieferanten, Mechaniker usw. für unser tägliches Wohl. Vielleicht sollten wir unseren Kindern bei der Berufswahl vermehrt die handwerklichen Berufe aufzeigen und eine Schnupperlehre vorschlagen. Im schlimmsten Falle wäre es eine gute Erfahrung gewesen und die Wertschätzung für das Handwerk steigt.